

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Fah,
11 W. Corner Third and
Seates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
16 Sgr. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den 1ten
u. 3ten Monat und auf den
3ten Monat besonders an-
genommen; im Kgr. Sachsen
u. Herzogth. Sachl.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 5 1/2 Sgr.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Rgr., — Privat- und Bergungungs-
Anzeigen mit 2 1/2 Rgr. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 98

Sonntag, 23 August.

1874

Sklaverei und Sklavenzüchtung.

Einen interessanten Beitrag zur Landarbeiterfrage und zur Humanität der besitzenden Klassen bringt der „Hamburger Correspondent“ aus Mecklenburg d. d. 16. August. Der fragliche Bericht lautet: Wie öfter erwähnt, ist es neuerlich den Posttagelöhnern oft unmöglich, einen sog. Hofgänger in Dienst zu bekommen, und so ist es nicht selten, daß aus einer Posttagelöhnerfamilie statt der dienstkontraktlichen zwei Personen nur der Mann zur Arbeit kommt. Noch vor 30 Jahren besorgten meist die Ehefrauen der Posttagelöhner — wenigstens so lange, bis sie eine confirmirte Tochter oder Sohn hatten — selber den Hofgang, während des Sommerhalbjahrs mit 14stündiger wirklicher Arbeitszeit, was zur Folge hatte, daß diese Personen vielfach schon mit 40 Jahren Greisinnen waren, und weiter, daß ihr eigenes Handwejen und die Kinder oft aufs schlimmste vernachlässigt wurden. Später wurde das Halten von Hofgängern allgemein, alle Ehefrauen aber pflegten in der Ernte und noch sonst bei dringenden Gelegenheiten sogenannte Extratage zu thun, welche etwas besser bezahlt wurden und wobei ein etwas späteres Kommen und ein etwas früheres Nachhausegehen gestattet ward. Solche Extratage werden auch jetzt noch gethan, während, wie gesagt, oft der tägliche Hofgang in Folge des nicht vorhandenen Hofgängers ruht, oder doch nur unregelmäßig durch die Ehefrau oder abgeleistet wird. Viele unserer Landleute betrachten jene Zeit, wo die Katenfrauen selbst den Hofgang leisteten, als eine goldene, und von ihrem Standpunkt aus mit Recht, da die verarbeiteten Frauen zuverlässiger arbeiteten, als die oft noch halb in den Kinderschuhen stehenden Hofgänger, sie auch, ihrer geborenen Stellung halber, sich weniger empfindlich gegen etwaige Ausschreitungen erwiesen, als heutzutage die Hofgänger, welche wohl gar zum Gerichte laufen. Neuerdings befreit man sich auch, den Hofgang der Ehefrauen wieder einzulühren, und um ihn zu ermöglichen, denkt man hier und dort daran, in den Gütern Kleinkinderbewahranstalten, ja selbst gemeinschaftliche Familienkassen zu errichten. Gegen das Projekt der Kleinkinderbewahranstalten wendet sich im heutigen „Rostocker Tageblatt“ ein Landgeistlicher. Mit schneidender Schärfe wird nachgewiesen, wie solche nur eine neue Concession an den Materialismus und die Interessen der Besitzenden sein und den untergebrückten und fast schon verlorenen Tagelöhnerstand noch weiter herunterdrücken würden. Das Wenige von Familienleben und Familienglück, was diese Classe jetzt noch habe, werde ihr verloren gehen, und der verübliche Groll und Grimm gegen Alle, die nicht ihres Standes sind, in Folge ihres halb-sklavenhaften Daseins, neue Nahrung empfangen. Gemeinewerth ist auch, was der Verfasser über die Einrichtung sagt, welche die Kleinkinderbewahranstalten in den weitaus meisten Gütern erhalten dürften. „Irgend eine alte, stumpfe Wittwe, die Lust für den Dienst beim kleinen Federvieh nicht mehr zu gebrauchen ist, die wird Dorfmatte werden — natürlich und selbstverständlich für einen äußerst lächerlichen Lohn! Irgend eine abgelegene Kammer wird ihr Anstaltszimmer; irgend ein Winkel des Hofes oder Dorfes, wo Viehsch und Kessel bisher ihr unbestrittenes Recht hatten, das wird ihr Kindergarten.“ — Wenn man sich den trostlosen Zustand der Mehrzahl der ritterschaftlichen Schulen vergegenwärtigt, für dessen Besserung doch die Regierung und ein großer Theil der Landgeistlichkeit seit mehreren Menschenaltern bemüht, so wird man nicht sagen dürfen, daß diese Zeichnung nicht nach der Natur ist. Uebrigens sei bemerkt, daß man für die gleichen und einen noch weitergehenden Zweck an den vertriebenen Orten, auch in Städten, Kleinkinderbewahranstalten — gewissenlos mißbrauchend die schöne Idee des tiefmüthigen Pädagogen von Keilhau (Fröbel) — Volkskinderkassen einzurichten sucht. Die Mütter sollen für die Arbeit auf dem Felde und in den Fabriken frei gemacht, die Kinder dieselbe Arbeit schon gleich nach dem Entwöhnen erlernen.“

So schreibt, nicht ein staatsfeindlicher Sozialdemokrat, sondern ein Anhänger der heutigen Staatsordnung, der zu ehrlich ist, die Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft zu längnen, aber nicht gleich genug, um zu begreifen, daß diese Krebsgeschäden im Wesentlichen bürgerlichen Gesellschaft begründet und von dem modernen Materialismus untrennbar sind. Wie dem aber sei, kein Sozialist hat je konkretere Anklagen gegen Staat und Gesellschaft erhoben als dieser konservative Mecklenburger Pastor und dieser konservative Correspondent des konservativen Hamburger Blattes! Nicht zufrieden damit, daß der Tagelöhnerstand in die abscheulichste Leibeigenschaft heruntergedrückt und fast schon verloren ist, will die herrschende Classe ihn noch tiefer herunterdrücken. Und weil sich aus den Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft, aus festem Stoff geformten männlichen Sklaven nicht mehr herausfinden läßt, streckt das heißhungrige Kapital seine heißhungrigen Arme nach den schwächer gearteten Familien aus, die sich weniger empfindlich gegen etwaige Ausschreitungen erweisen. Daß die „Familie“ zu Grunde geht, was heißt es das Kapital, welches die „Familie“ in der Theorie verherrlicht, um sie in der Praxis zu zerstören? Daß die Kinder verwahrloset werden, keine Erziehung genießen — was scheidet das Kapital, wenn sie nur stark genug werden, um ihm Helotendienste zu leisten? Je blümmiger, je viehischer der Helot, desto höher für das Kapital. Daß die ihrem Verurtheilten Frauen

bei der schweren Feldarbeit „mit 40 Jahren Greisinnen“ werden — was scheidet es das Kapital? Je rascher der Mensch aufgearbeitet und todgerodet wird, desto profitabler für das Kapital, wie die südamerikanischen Sklavenhalter bereits vor anderthalb Jahrhunderten entdeckt haben. Und auf Sklaverei, nackte, brutale Sklaverei, läuft ja die Bourgeoisclasse hinaus. Hat Herr Treitschke, der gefeierte geistige (1) Vorkämpfer des National-liberalismus nicht neulich in den preussischen Jahrbüchern das Geheimniß verrathen, indem er schrieb: die große rettende That der Cultur — ist die Einführung der Sklaverei!? — Wer will es da den Mecklenburgern Landlords verargen, wenn sie aus Kleinkinderbewahranstalten Sklavenzüchtungsanstalten zu machen suchen?

— Die Offiziösen und die deutsche Presse. Man schreibt uns: „Gestatten Sie mir, Ihre Offiziösen-Liste zu vervollständigen; es fehlt darin eine der schlimmsten Reptile: Dr. Piepmann, Herausgeber der „Deutschen Nachrichten“, welche zugleich in englischer, französischer und deutscher Sprache erscheinen, und direkt von Agidi abhängig sind. Es war für sie ein Etat von 20,000 Thlr. ausgeworfen, die im Laufe eines Jahres nahezu, um mit Held zu reden, verpulvert sind.“ —

— Der verunglückte Offiziöse, Dr. F. Böttcher, veröffentlicht in der „National-liberalen Correspondenz“ folgende Erklärung:

„Der in Leipzig erscheinende „Volksstaat“ ist seit einiger Zeit besetzt, den politischen Charakter des Herausgebers der „National-liberalen Correspondenz“ zu verdächtigen. Die betreffenden Angriffe gehen aus von einem Herrn Wehring, dem sein sozialdemokratisches Gewissen gestattete, im vorigen Jahre seine Talente längere Zeit im Dienste der „Speyerischen Zeitung“ zu verwerthen, und der sich später, nachdem diese Erwerbungsquelle für ihn zu fließen aufgehört, „im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit“ verpflichtet fühlte, aus den auf der Redaktion des genannten Blattes gesammelten Personalien anfangs in der „Frankfurter Zeitung“, dann im „Volksstaat“ Kapital zu schlagen. Soweit bei diesen Veröffentlichungen meine Person in Frage kommt, erkläre ich, daß der Verfasser in verleumderischer Absicht zu Werke gegangen ist und demgemäß die Thatfachen entstellt hat. Nach dieser Kennzeichnung des Werthes der „Entstellungen“ des „Volksstaat“ betrachte ich meinerseits die Sache ein für allemal als abgethan.“

Herr Böttcher hat als Denunziant eben so wenig Glück und Geschick wie als Offiziöse. Der Artikel: „Die Offiziösen und die deutsche Presse“ (Nr. 91 d. B.), in welchem u. A. auch Herr Böttcher „gekennzeichnet“ ist, rührt weder direkt noch indirekt von Herrn Wehring her. Der Verfasser — das hat Herr Böttcher ja selber verrathen — muß „die betreffenden Kreise“ (der Reptilien) frequentirt haben (S. Nr. 94 d. B.); will Herr Böttcher ihn anschnüffeln, so möge er im eignen „Lager“ herum schnüffeln. Und damit betrachten wir unsrerseits, zwar nicht die Sache, aber den pp. Böttcher ein für allemal als abgethan.

— Bourgeoismoral. In den „Berliner Wespen“ vom 14. August befindet sich folgendes Inserat:

„Die Weiblichen Reize. 3. verbesserte und vermehrte Auflage II. Theil interessant und geistreich geschildert von Dr. H. Lawes. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. versendet unter Nachnahme oder Einzahlung des Betrages die Verlagsanstalt, Querstraße Nr. 28, Leipzig.“

Wir schlagen das Leipziger Adressbuch auf und finden, daß die fragliche „Verlagshandlung“ Wilhelm Köhl*) heißt.

— In Frankreich hat das Versailler Ordnungsgesindel den Camp Bazaine entlassen (er ist vorläufig in Köln, wo ihn die preussischen Militärbehörden in Anerkennung seiner Verdienste um den heiligen preuß. Krieg freundlichst empfangen haben) und eine neue Hege auf Sozialisten („Internationale“ und „Communisten“) eröffnet. In Martheilles allein beläuft sich die Zahl der Verhaftungen auf achtzig! Nun, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht.

Innere Partei-Angelegenheiten.

Als Vertrauensmänner sind dem Ausschuss weiter vorgeschlagen und wurden nebst den Revisoren bestätigt:

Barmen: R. Böhm; Wiesbaden: W. Kramer; Großenhain: W. Günther; Gartenfeld b. M.: G. Doerr; Mühlhausen i. Th.: H. Bly; Chemnitz: J. Bahleisch und Leutersdorf b. Chemnitz: H. Weber; Fürth: Fr. Bedendahl; Bremerhaven: August Schütt.

Diesemigen Orte, die noch keinen Vertrauensmann vorgeschlagen haben, werden aufgefodert, dies baldigst zu thun.

Hamburg, den 19. August.

Der Ausschuss.

J. A.

J. Auer, Secretair, Breitestraße 39.

*) Wilhelm Köhl, Verlags- und Colportage-Großh. (andlung) in Leipzig, gegründet October 1871 (von 1865—1871 in Erfurt.) Adressbuch für den deutschen Buchhandel von O. A. Schulz. Jahrgang 1874.

Gewerkschaftliches.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Seirensf. (Warnung.) Der Schneidergehilfe Philipp Reh aus Trolau hat sich hier verschiedener Schwindeleien und Betrügereien schuldig gemacht, so daß wir alle Collegen hiermit ausdrücklich vor demselben warnen. Da er ferner die Mitgliedschaftskarte der sozialdemokratischen Arbeiterpartei führt und dieselbe mögl. derweise auch zu mißbrauchen vermöchte, so machen wir noch besonders die Vertrauensleute allerorts darauf aufmerksam.

Grüß! Der Bevollmächtigte: J. Hagen.

Wiesbaden. Wir bringen hiermit den Schneidergehilfen in ganz Deutschland zur Kenntniß, daß die Schneidergehilfen zu Wiesbaden ein unentgeltliches Arbeitsnachweisbureau gegründet haben. Wir machen es jedem in Wiesbaden zugereisten Schneidergehilfen zur Pflicht, sich direkt an dieses Arbeitsnachweisbureau zu wenden.

Das Schneider-Arbeitsnachweisbureau befindet sich bei Herrn Schneider Schug, Hochstraße Nr. 16 zu Wiesbaden.

Metallarbeitergewerkschaft.

Leipzig. Metallarbeiter, Gewerkschaften und Collegen! Das alte Geschäftsjahr 1873—1874 ist verfloßen und das neue hat begonnen. Um aber ein besseres Resultat zu erzielen als im verfloßenen Jahr, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes und Gewerkschaften, dafür Sorge zu tragen, daß immer mehr agitirt und geworben wird für unsere gerechte Sache, denn nur eine organisirte Masse kann etwas ausrichten.

Werfen wir einen Blick um uns, überall werden wir bedroht mit Maßregelungen von Prinzipalen und Fabrikanten. Nicht genug damit, die Herren des Geldsacks wollen uns auch das noch nehmen, was wir sauer errungen haben. Ja, sie gehen sogar so weit, das alte Kunstwejen wieder einführen zu wollen und uns mit Arbeitsbüchern zu beglücken, damit wir noch mehr gefesselt werden, als wir es schon sind. Gehn doch die Herren Fabrikanten und Kleinmeister an den Reichstog und reichen Petitionen über Petitionen ein, um die Kontraktbrüchigen härter zu strafen als es bisher der Fall war. Fallen Euch da nicht die Schuppen von den Augen wegen der väterlichen Fürsorge der Fabrikanten? Auf denn, Gewerkschaften, schaaet Euch zusammen, macht es wie die Herren des Geldsacks, die sich ja auch vereinigt haben, und sich gegenseitig gelobt haben, keinen solchen Arbeiter in Arbeit zu nehmen, der in dem schwarzen Buche steht. Der soll verhungern. Um aber ebenso vorzugehen wie die Herren Arbeitgeber, ist es vor allen Dingen jedes Arbeiters heiligste Pflicht, solche Arbeitgeber zu brandmarken, die selbst das Gewerbegesetz verletzen (à la Schön und Sohn in Reusellerhausen), um es in unserer Sitzung vorzubringen, damit wir mit der Wahrheit zu Tage treten, um es unsern Volkvertretern übergeben zu können, damit die auch ein Wörtchen mit sprechen können. Wir müssen beweisen, daß wir nicht Diejenigen sind, die kontraktbrüchig werden, sondern daß uns die Herren Prinzipale erst dazu zwingen.

Also nochmals Collegen und Arbeiter, sammelt Material, damit wir einen Protest abgeben können an den deutschen Reichstog, gegen das Kontraktbruchgesetz resp. die Gewerbe-Novelle.

Ich kann aber auch nicht umhin diejenigen Mitglieder, die mit dem bloßen Steuerzahlen ihre Pflicht erfüllt zu haben vermeinen, aufzufordern, an dem großen Bau mitzuhelfen, den wir uns vorgenommen haben zu bauen, um mit der Zeit fertig zu werden.

Es werden aber auch Diejenigen, die längere Zeit mit ihren Steuerbeträgen im Rückstande sind, und ihrer Anrechte an die Gewerkschafts- und Krankenkasse nicht verloren gehen wollen, aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen und sich genau nach dem § 5, Punkt 10 des Statuts zu halten. Also nochmals Gewerkschaften, helfe ein Jeder mitzukämpfen in dem Kampfe den wir aufgenommen haben.

Mit Gruß und Handschlag

Für die Mitgliedschaft:

R. Ludwig, Bevollmächtigter.

Correspondenzen.

Zwickau, 14. August. Zum Haftpflichtgesetz. Obgleich in hiesigem Kreise Unglücksfälle und Tödtungen durch Fahrlässigkeit der B. amten häufig genug vorkommen, so ist, trotz der Anforderungen und Anspornungen in Versammlungen, sich um genannten Gesetz ordentlich zu kümmern und es auszuführen, wenig Interesse vorhanden und gerade bei den Arbeitern herrschen oft die verkehrtesten Ansichten; man scheint sich mit dem begnügen zu wollen und zu müssen, was bei Verunglückungen die Herren Werkbesitzer bieten und freiwillig geben. Das Haftpflichtgesetz sagt: „Freiwillige Verträge haben keine Gültigkeit.“ Es sind uns Fälle bekannt, wo, wenn die Hinterlassenen sich nicht zu sehr an die Kette geschmiedet fühlten, sie gewiß klagbar würden. So ist erst kürzlich einer unserer Genossen verunglückt und wenige Minuten darauf gestorben dadurch, daß er in das gangbare Fenz gekommen ist; es war dies aber auch ganz leicht möglich, weil wenig freier Raum und kein Geländer oder dergleichen zum Schutze angebracht war. Man theilt uns mit, daß jetzt Abhüse geschaffen sei. Also nachdem das Unglück geschehen, ist man klug geworden. Die Fahrlässigkeit liegt am Betriebe, folglich muß hier Schadenersatz geleistet werden; es liegt zunächst an Denjenigen, welche das Gesetz kennen, die hinterlassene Wittwe mit ihren noch schulpflichtigen Kindern zu unterstützen; das ist Menschenpflicht und Jeder kann hier eintreten. Würde ein Betriebsbeamter eines Berg- oder

*) Käte, Raibe, Koibe, Kote — kleines Bauernhaus; Postatenwohn- (richtiger: Postatenwohnung) — zu einem Hof (Gut) gehörende Wohnung von Landarbeitern.

